

Arp – Rodin – Moore: Schimanszky

MONTREAL – Wohl die meisten unserer kunsthistorisch versierten Leser werden diese Überschrift als „Blasphemie“ erachten; einen verhältnismäßig jungen austro-kanadischen Bildhauer mit den Großen der modernen Kunst in einem Atemzug zu nennen. Vielleicht kennen Sie Leo Schimanszky aus seinen Anfangsjahren in Montreal.

Wer sich jedoch der Mühe unterzog, seinen Lebens- und phänomenalen beruflichen Aufstiegs- weg zu verfolgen, der muß seine vorgefaßte Meinung von Grund auf revidieren.

Sein anfängliches Tasten, Studieren, Probieren erhartete sich über die zwei Jahrzehnte seiner Anwesenheit in Kanada zu einer künstlerischen Weltanschauung, gepaart mit dem Wissen seiner geehrten Ideale, praktischer Erfahrung sowie einer soliden handwerklich-technischen Grundlage.

Was gibt seinen Skulpturen das sogenannte „universal appeal“? Was macht sie so allgemein ansprechend, seien sie faustgroß

oder tonnenschwer?

Über die vorgenannten Elemente hinaus ist Leo ein Mann der Sinneslust, was sich dem Beobachter erschließt. Seine Skulpturen weisen oft barocke, rubenske Formen auf, zumeist weiblichen, aber auch männlichen Geschlechts. Diese runden, hochpolierten Kurven verleiten manchen Besucher zu unwillkürlicher Berührung, zu einer Art Streicheln.

Naturalistisch-figürliche Wiedergabe ist für den Künstler auf die Dauer zu langweilig, zu einseitig, da es ihm auf die Ausstrahlung der Seele ankommt, die – wie er glaubt – durch zu natürliche Darstellung in den Hintergrund gedrängt, vergessen wird.

Sprachen wir eingangs von Arp, Rodin und Moore, so heißt das keinesfalls, daß Schimanszky diese für ihn idealen Meister kopiert. Aus ihrem Kunsterbe jedoch entwickelt sich seine künstlerische Weltanschauung und Gestaltungsart, die einen völlig eigenen Charakter aufweist.

Aber er ist nicht dem Augenblick verhaftet wie so manche stagnierte Künstler, die „ihren Stil“ entdeckten. Leo Schimanszky ist beständig nach Weiterentwicklung bestrebt. Seiner andauernden Suche nach neuen Techniken, Materialien, Behandlungsmethoden, Anwendungsmöglichkeiten und weiterer Verinnerlichung seiner Arbeiten – wobei sein wacher Geist immer wieder Innovator, Wegbereiter, ist – gehört ein wesentlicher Teil seines Schaffens.

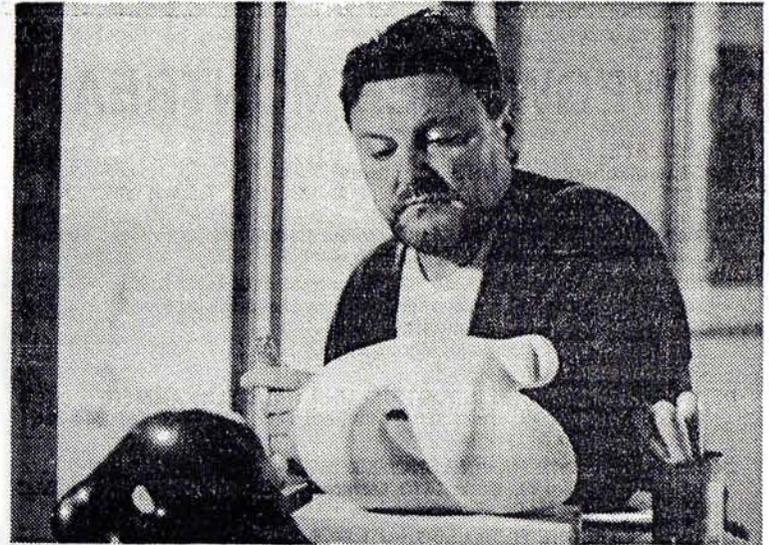
Wenn seit etwa einem Jahrhundert die lustigen – viele nennen sie kitschigen – Gartenzwerge aus bemaltem Gips oder Tonguß die Gärten der Bürgerhäuser verzieren (!), so beginnen nun großformatige, leuchtend farbige Skulpturen Schimanszkys diese Gärten zu veredeln.

Aber es gehen noch manche Zukunftspläne ihrer – vielleicht – epochemachenden Fertigstellung entgegen, denn ihm fehlt es nicht an originellen Ideen, die verwirklicht werden könnten. Es ist kein Zufall, daß seine Ausstellungen in den USA und etlichen Ländern Europas beständigen Gesprächsstoff liefern.

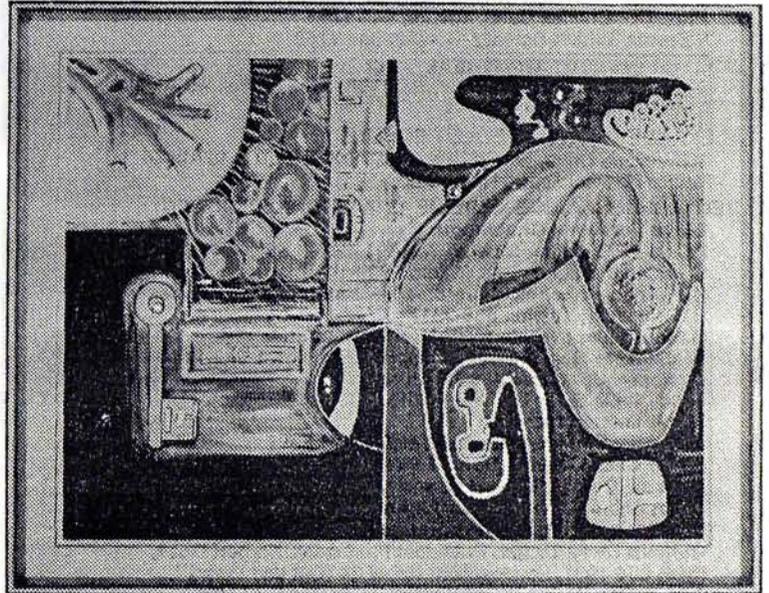
Aber der Bildhauer machte sich inzwischen auch einen Namen mit seinen abstrakten Malereien wie z.B. mit seinen handkolorierten „Monochromen“, die jedoch, im Gegensatz zu den meisten „schöngeistigen“ Gemälden, eine Botschaft beinhalten, in gewisser Hinsicht eine Seele aufweisen. Eine Zwölferserie dieser Colo-Monochrome war kürzlich im Handumdrehen verkauft.

Und aus diesem jahrzehntelangen aktiven Einsatz erwuchs der Bildhauer/Maler von heute, der eine hübsche Frau und zwei Kinder im Teenager-Alter hat und ein bewaldetes Parkgrundstück mit ausgedehntem Haus nebst zwei Studios in Hudon, westlich von Montreal besitzt.

Karl H. Scheede



Leo Schimanszky im Atelier, wo er einer kleineren Skulptur den letzten Schliff verpaßt.



Ensemble des Menschlichen, ein abstraktes Gemälde, das dem Interessenten Stunden des Entdeckens bietet.

Fotos: privat